

# Spahis, Meharisten und Tscherkessen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 27

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756988>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Die Spahis.** Die Heimat dieser Reiterei ist Marokko, doch gibt es auch einige Sids in Frankreich selbst, wo Spahis genannt sind, so zum Beispiel in Cochin und Indochina. Wo diese Schwadronen stationiert sind, bringen sie mit ihrem langen wolkigen Mantel, die einen kahlköpfigen, einen blauschwarzen und, eine braune Note in die Stoffe. Die Mannschaften bestehen ausschließlich aus Marokkanern, die Unteroffiziere und Offiziere sind Franzosen.

**Die Tscherkessen.** Diese Reiterei ist ein Überbleibsel aus der Zeit, da Syrien noch ein Bestandteil des großen osmanischen Reiches war. Die Tscherkessen hatten unter dem Namen der Kossaken in ihrem kaukasischen Gebieten eingebunden und in kleinen Abteilungen an verschiedenen Orten, besonders in Syrien, Kaschien und Armenien stationiert. Im Weltkrieg hat sich diese Reiterei gegen die Besatzer der Länder abgesetzt. Als Frankreich die Mandatsverwaltung über Syrien bekam, ließ es die Kossaken in den Dörfern im Kaukasus leben und verdrängte sie auf die Halbinsel. Jetzt leben diese ausgezeichneten Reiter mit ihren Meinen kaukasischen Pferden und ihren Frauen und Kindern im Kaukasus. Nicht mehr ganz gleich wie ehemals, denn aus den großen und stolzen Reiterregimenten der Vorkriegs- und Kriegszeit ist jetzt eine kleine Pioniertruppe geworden.

Syrien besteht heute aus zwei organisatorisch getrennten Gebieten, der Republik Libanons und der Arabische Syrien, über welche beide Gebiete Frankreich durch den Vertrag von Versailles die Regierungsmacht erhalten hat. An der Spitze der Mandatsverwaltung steht der in Beirut residierende französische Hohe Kommissar. Er ist dem Völkerbund verantwortlich. Die Bevölkerung von Syrien besteht zu drei Vierteln aus arabischen Stämmen. Seit etwa einem halben Jahr ist die innerpolitische Lage in Syrien äußerst kritisch. In regelmäßigen Intervallen drängen immer wieder Nachrichten von Generalrekruten, Studentenunruhen und Revolten zufriedener nationalistischer Einheitskräfte vom Rande Vorderasiens nach Europa. Vorübergehend herrschen vor kurzer Zeit sogar die Kämpfe und Belagerungszustand in den Umgebungen Damaskus, Aleppo, Beirut, Hama und Hama. Die Ursachen der Unruhen sind sowohl politischer wie wirtschaftlicher Natur. Frankreich besitzt in Syrien eine gut ausgerüstete, zuverlässige Armee. Sie ist zusammengesetzt aus drei voneinander ganz verschiedenen Truppenarten: den nordafrikanischen Spahis, den berberischen Tscherkessen und den Meharisten. Alle diese erprobten Truppen, die weniger die Aufgabe haben, den Staat gegen Angriffe von außen zu verteidigen, als für Ruhe und Ordnung im Innern zu sorgen, stehen unter dem Kommando französischer Offiziere. Bis jetzt ist es diesen Truppen gelungen, die Aufwühlungen gegen die Mandatsverwaltung zu unterdrücken.



Ein Soldat der Meharistenkompanie von Dama auf der Wache. Seine dunkel photographiert zu werden, hat er sich in große Pose gestellt.

**Die Meharisten.** Eine Kompanie syrischer Kamelreitertruppen bei der Parade am Waffenstillstandsfeier, 11. November 1918. Die Meharisten sind wohl die feinsten Reiter der französischen Kolonialtruppe. In Syrien gibt es drei Kompanien: eine in Palmyra, eine in Dair-es-Zor und eine in Emair. Sie operieren teilweise in kleineren Verbänden. Sie sind die eigentlichen Palästinenser und großen Herren der Wüste, gewöhnlich sehr ruhige Menschen, die die Herde oder Karawane sind. Karawanen - Räuber - an irgendeiner Stelle in der Wüste signalisiert, unternehmen sie auf ihrem linken, hüfters breiten Kamel den Streifzug auf Klammern und schärfen Ordnung. Ihre Karawane gehören nicht der französischen Herrschaft, sondern sind rein arabisches Eigentum. Die Offiziere dieser Truppe sind Franzosen, die in vollständiger Aufenthalt in Syrien nicht nur die arabische Sprache gelernt haben, sondern selber halbe Araber geworden sind. Wie die Beduinen wohnen sie in Zelten und kennen so gründlich wie die Eingeborenen das harte Leben in der Wüste. Auch in Syrien unterhält Frankreich auch in Algerien, im Sudan und im Senegal Meharistenkompanien.

# Spahis, Meharisten und Tscherkessen

Die gemischte französische Schutztruppe in Syrien